№ 74. | Dienstag, den 28. März | 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung“

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen **2 Mk. 50 Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht **2 Mk. 90 Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin** und **gute telegraphische Verbindungen**, sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung“** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für **interessanten** Unterhaltungsstoff. Besonders machen wir darauf aufmersam, daß wir für das bevorstehende Quartal mehrere spannende Romane, sowie eine Artikelreihe Paul Lindenberg's **„Aus dem unheimlichen Berlin“** erworben haben, welche in wahrheitsgetreuer Weise hochinteressante Einblicke in das Berliner Verbrecherthum und die polizeilichen Waffen gegen dasselbe thun läßt.

So dürfen wir hoffen, daß sich zu den bisherigen Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zugesellen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung“** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Das Herrenhaus und die jüdischen Geheimgesetze.

Die erleuchtete Versammlung des Herrenhauses, so führt die „Nation“ aus, überwies der Regierung zur Prüfung und Berücksichtigung eine Petition des antisemitischen deutsch-sozialen Reformvereins zu Strehlen und anderer deutsch-sozialer Vereine. Die Petition verlangt amtliche Prüfung der „jüdischen Geheimgesetze“. Was sind jüdische Geheimgesetze? Wie jüdische Kinder erzogen werden, wissen die Millionen deutscher Christen; keine jüdische Schule besteht, ohne daß sie vom Staat überwacht würde; es ist auch noch nie gelungen, geheime jüdische Bücher aufzufinden, und vor allem der Talmud ist ein Werk, das in jeder großen öffentlichen Bibliothek vorhanden, und Christen wie Juden gleich zugänglich ist. Der Regierungsvertreter sagte daher auch ganz zutreffend, mit einer solchen Petition sei nichts anzufangen; über den Talmud hätten hervorragende Gelehrte ihr Gutachten abgegeben; man möge daher die Petition abweisen. Oberbürgermeister Struckmann von Hildesheim warnte, gleich dem Regierungsvertreter Geheimrath Althoff. Herr Struckmann sagte: „Wir müssen über die Petition zur Tagesordnung übergehen, damit wir den Schein vermeiden, als ob wir mit einer Bewegung, die heute einen Ahlwardt bejubelt, irgend etwas zu schaffen haben . . . Darum keinen Finger gerührt, um der antisemitischen Bewegung Vorschub zu leisten.“

Allein diese Kammer der preußischen Pairs nahm die Petition an und überläßt es nun der Regierung, „die jüdischen Geheimgesetze“ zu prüfen, von denen Niemand weiß, wo sie zu finden sind, und die, wenn sie im Talmud stehen sollten, so geheimnißvoll sind, daß sie in jeder großen Staatsbibliothek nachzulesen wären. Auch diese Ueberweisung an die Regierung kann daher keinen Erfolg zur Aufklärung des Volkes haben. Wohl aber einen Erfolg zur Irreleitung des Volkes . . . .

Heute rückt die konservative Partei von Herrn Ahlwardt fort, dem sie zu einem Mandat verhalf, und doch in denselben Tagen, wo dies mit sittlicher Geberde geschieht, bringen die nämlichen Konservativen des Reichstages eine Resolution gegen eine fictive jüdische Einwanderung ein, und die Konservativen des preußischen Herrenhauses empfehlen eine Petition gegen fictive jüdische Geheimgesetze, damit neue volksvergiftende Gerichte neue „Ahlwardts“ bereiten, welche diese Männer dann den Massen unter konservativer Patronage darzureichen haben. Das deutsche Volk darf sich daher über Ursache und Wirkung nicht täuschen; die Ahlwardts würde Niemand im öffentlichen Leben sehen, wenn sie nicht auf den Schultern der Konservativen säßen; und somit giebt es auch keine Besserung, bis das Uebel dort gefaßt wird, von wo es stets wieder hervorbricht: bei den reaktionären, von demagogischer Interessenpolitik umstrickten Konservativen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März.

— **Der Kaiser** unternahm Freitag Nachmittag einen Spazierritt durch den Thiergarten nach dem Grunewald und Sonnabend Vormittag mit der Kaiserin eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, nach welcher er militärische Vorträge entgegennahm. Am Sonntag Vormittag begab sich das Kaiserpaar nach der Dom-Interimskirche, um dort dem Gottesdienste beizuwohnen.

— **Zur Romfahrt des Kaisers.** Auf besondere Anordnung der italienischen Regierung wird dem kaiserlichen Hoftrain auf den dortigen Bahnen von Chiasso aus ein besonderer Estafettezug vorauffahren; dieselbe Vorsichtsmaßregel wird bei der Rückreise, welche wahrscheinlich wieder durch die Schweiz führen dürfte, zur Anwendung gebracht werden. Alle Brücken, welche der Zug zu passiren hat, sollen einer besonderen Aufsicht unterzogen und vorher noch durch Sachverständige untersucht werden. Bekanntlich waren bei dem letzten Besuche des Kaisers in Rom von italienischer Seite ähnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Damals war die Eisenbahn sogar streckenweise (in der Romagna) durch Militärposten besetzt worden.

— **Zum Besuche Kaiser Wilhelms bei dem Papste** wird dem „Hann. Kour.“ aus Berlin geschrieben: In den Blättern ist erzählt worden, daß wegen des Zeremoniells, welches bei dem in Aussicht stehenden Besuch des Kaisers im Vatikan einzuhalten sei, ein schriftlicher Meinungsaustausch der dabei in Betracht kommenden diplomatischen Instanzen stattgefunden habe. Wenn dabei obendrein der Glaube zu erwecken versucht wird, es habe im Vatikan die Absicht bestehen können, unserm Kaiser gewisse, nicht gerade angenehme Bedingungen aufzuerlegen, so verrathen die Urheber der bezüglichen Versionen nur ihre Unbekanntschaft mit dem Gebrauch der Höfe. Einem Herrscher, der zu Besuch kommt, werden von demjenigen, dem der Besuch zugedacht ist, keine Bedingungen auferlegt. Was aber die speziellen Formen des Kaiserbesuchs im Vatikan betrifft, so ist sowohl bei der Ankündigung des letzteren, wie bei der erfolgten Antwort von Rom aus die Beobachtung des schon früher zur Anwendung gebrachten Zeremoniells als so selbstverständlich betrachtet worden, daß ein Meinungsaustausch darüber, wie wir versichern können, überhaupt nicht stattgefunden hat.

— **Der Bundesrath** ertheilte in seiner Sitzung am Donnerstag, wie nachträglich gemeldet wird, dem Reichsseuchengesetz, der Nachtragsvereinbarung über den Eisenbahnfrachtverkehr mit Oesterreich-Ungarn und der Novelle für Elsaß-Lothringen über die Depositenverwaltung die Zustimmung.

— **Als Disziplinarmittel gegen Abgeordnete**, welches die Gefährdung des öffentlichen Ansehens des deutschen Reichstags durch unwürdige Mitglieder dauernd unmöglich macht, empfiehlt die „Köln. Ztg.“ die Wortentziehung für eine ununterbrochene Reihe von Sitzungstagen, Sache des Seniorenkonvents sei es, nach den Osterferien hierüber aufs schleunigste gemeinsam mit dem Präsidium zu berathen. — Mit Recht bemerkt dazu die „Freis. Ztg.“: Nichts wäre verkehrter, als solche kleinlichen Mittel. Im Reichstag hatte man am Mittwoch im Gegentheil bei allen Parteien sich dahin verständigt, keinen Schluß der Diskussion herbeizuführen, um Ahlwardt freie Bahn zu lassen, sich derart zu blamiren, wie er sich blamirt hat.

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

„Große Heiterkeit“ und „Lachen“ — wie beneidenswerth ist in unserer nervösen, arbeitsüberhetzten Zeit die Veranlassung zu diesen Worten, wie erfreut man sich schon an dem frohen Echo, das sie gewissermaßen vertreten, wie gern möchte man theilnehmen an ihrer lustigen Ursache! Einen Fall nur ausgenommen, das ist, wenn „Heiterkeit“ und „Lachen“ im Reichstage konstatirt werden, wenn davon in allen deutschen Zeitungen die Rede ist und man im ganzen Vaterlande von dem Urheber dieser „Heiterkeit“ und dieses „Lachen“ spricht, bald mit ironischem Achselzucken, bald mit bitterem Zorn. Einer nur machte auch hierin eine Ausnahme: Fürst Bismarck, der seine Reichstagsreden mit witzigen Bemerkungen, mit überraschenden Vergleichen und Rückblicken, mit humoristischen Erinnerungen zu durchwürzen liebte, daß selbst seine erbittertsten Gegner nicht ernst blieben und sich an der oft von bangem Druck erlösenden frohen Stimmung betheiligten. An jene Zeit, wo hin und wieder die gewaltige Figur des eisernen Kanzlers im Reichstage sichtbar war, wurde man, allerdings nur äußerlich, dieser Tage mehrfach erinnert: wie damals drängten sich jetzt wieder dichte Schaaren auf der Leipzigerstraße vor dem Reichstagseingange, wie damals suchte man um jeden Preis in den Besitz einer Tribünenkarte zu gelangen und stöberte die entferntesten verwandtschaftlichen oder gesellschaftlichen Verbindungen mit einem Abgeordneten auf, um durch ihn den Einschlupf zu erhalten, und auch die Spannung und Erregung waren ähnlich, nur ihr Ursprung war ein anderer, wie es schon aus den Reden der Harrenden und sich Drängenden zu entnehmen war: „Einen ganzen Berg von Aktenstücken wird er vorlegen!“ — „Wo hat er sie nur her? Es ist ein Teufelskerl!“ — „Ja, er wird's ihnen schon geben, der nimmt keine Rücksichten!“ — „Und Miquel soll auch blosgestellt werden, und noch viele andere Hochstehende!“ — „Ja, es ist wie Panama, es wird ein gehöriger Skandal!“ — „Es wird nicht erst einer, es ist ein Skandal,“ sagte ein den „Agrarier“ verrathender Reichstagsabgeordneter, der die letzten Worte im Gedränge vernommen, zu seinem Begleiter, und diese Auffassung herrschte, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, im gesammten Reichstag vor und fand ja schließlich auch ihren energischen Ausdruck in dem Entscheid des Senioren-Konvents, dessen Sprecher, Graf Ballestrem, in sichtlicher Erregung war und dem man es gern glaubte, daß er vergeblich nach dem berühmten „parlamentarischen Ausdruck“ suchte, den unterdessen die Herren Kollegen vom Leitartikel schon gefunden haben dürften!

Zu einer energischen Aussprache und heftigen Verhandlungen dürfte es auch in unserer nächsten **Stadtverordneten-Sitzung** kommen, wo wahrscheinlich öfter das Schlagwort, daß wir im Zeichen des Verkehrs stehen, fallen wird. Richtiger: daß wir nicht darin stehen, wenigstens nicht in Berlin, wo Philisterei und Muckerei immer selbstbewußter das Haupt erheben und den Entwickelungsgang der Weltstadt zu unterbrechen suchen. Dafür ein allerliebstes Beispiel: Die Stadt Berlin schenkt der Apostel-Kirchengemeinde einen im Westen gelegenen großen Platz — aus dem, wenn man den Wünschen der Bevölkerung gefolgt, ein stattlicher, für jene Gegend sehr nöthiger Schmuckplatz entstanden wäre — für den Bau einer Kirche, der Lutherkirche, einer jener sechsundzwanzig neuen Kirchen, welche gar flugs die bekannte Berliner Sündhaftigkeit aus der Welt schaffen werden. Ueber jenen Platz nun, resp. um ihn herum, ist die **neue elektrische Bahn** von Siemens und Halske geplant, die endlich, endlich als Verlängerung der Stadtbahn den Osten der Stadt mit dem Westen verbinden soll, eine Verkehrserleichterung von höchster Wichtigkeit, und von ganz Berlin, seit vielen Jahren herbeigesehnt, mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt. Der Bau dieser elektrischen Hochbahn ist vorher von den Behörden auf das Eingehendste geprüft und genehmigt worden, jetzt, mit dem Beginn des Frühlings, sollten die Erdarbeiten, welche tausenden von Händen Arbeit gewähren würden, begonnen werden — da erschallt ein „Halt!“ und aus dem Kultusministerium dringt es, an welches sich jene Apostelgemeinde mit der Bitte gewandt, den Bau der Bahn zu untersagen, da diese den Gottesdienst stören könnte. Nun trifft das keineswegs zu, die Bahn läuft geräuschlos und noch dazu, an ihrer schmalsten Stelle, in einer Entfernung von mindestens zweiundzwanzig Metern an der Kirche vorbei, sie würde auch nicht einmal den architektonischen Eindruck derselben stören, aber trotzdem und alledem: jenes „Halt!“ ist noch nicht aufgehoben worden! In unserer Bürgerschäft gährt es darüber gewaltig, und zwar mit vollem Recht, und ein großer Theil der Stadtverordneten will den Magistrat veranlassen, mit allen Kräften diese verkehrshindernden Bestrebungen niederzukämpfen, mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten. Jene Apostelgemeinde aber hat dem „kirchlichen Sinn“ in Berlin einen schlechten Dienst erwiesen, den schlechtesten, den man sich denken kann; wie kürzlich öffentlich angekündigt, will man demnächst wieder einmal in Berlin auf dem Wege der Kollekte eine halbe Million Mark für Kirchenzwecke sammeln, wir sind auf den Ertrag dieser Kollekte wirklich gespannt!

Mehr wie je in einer anderen Jahreszeit kommt in dieser Uebergangs-Saison vom Winter zum Frühling die Kunst zu ihrem Recht, aber leider wird uns dabei von neuem aufs eindringlichste nahegeführt, wie sehr uns eine staatliche oder städtische **Kunsthalle** fehlt, in welcher diese Sonderausstellungen, die augenblicklich in den verschiedensten Privat-Kunstsalons untergebracht sind, ein würdiges Heim fänden. So muß man von Pontius zu Pilatus laufen, drückt sich in engen Gemächern umher, muß sich wegen der Ueberfülle an Gemälden bald den Hals ausrecken, bald wieder im Kniebeugen üben, muß mit den verschmitztesten Beleuchtungseffekten rechnen und kann vor allem keinerlei einheitlichen Eindruck gewinnen. Selbst den Künstlern wurde dies vor kurzem zu toll und sie flüchteten fort aus Berlin, selbst fort von unserem undankbaren Planeten; auf seinem Trabanten, dem treuen Freunde der Liebenden, der Lyriker und Mondschein-Landschafter, suchten und fanden sie ein Asyl und richteten sich in demselben höchst gemüthlich und fidel ein. Ja, es ging lustig her auf diesem **Mond-Feste des Vereins Berliner Künstler**, das lebhaft an die einstigen übermüthigen, festfrohen Zeiten des Vereins erinnerte und das eine so starke Anziehungskraft ausgeübt hatte, daß der Saal, pardon der Mondkrater zu gewissen Stunden überfüllt war und man gern der Erde einen Theil der Gäste zurückgesandt hätte. Denn in einen Mondkrater war der Kuppelraum des Vereinslokals verwandelt worden,

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrage. Die Petersburger „Nowosti" besagten, die Vorschläge Deutschlands zum Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages gingen dahin: „1. Deutschland ist erbötig, die russischen Staatspapiere wieder bei der Reichsbank zu lombardiren, 2. den Zoll auf Getreide auf die Stufe herunterzusetzen, welche Oesterreich-Ungarn gegenüber besteht, 3. den Zoll auf russisches Holz zu ermäßigen, 4. für alle anderen russischen Waaren den gleichen Zoll wie für österreichische Waaren zu erheben. Deutschland verlangt dagegen: Zollherabsetzungen auf Eisen und Kohlen um 33 pCt. und zollfreie Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen deutscher Herkunft." Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung": „Es ist uns undenkbar, daß die Reichsregierung der deutschen Landwirthschaft einen solchen Affront anthun könnte." Affront ist sehr gut, aber was soll denn die Reichsregierung eigentlich vorschlagen? Andere Handelsobjekte als Holz und Getreide giebt es für sie nicht. Es sind das die einzigen Objekte außerdem, an welchen der deutsche Handel und der deutsche Konsument ein Interesse hat. Das sind freilich Faktoren, die der Berücksichtigung nicht werth sind.

— Postmeister als Agitatoren für die Militärvorlage. Schon mehrfach ist berichtet worden, daß mit den Postsachen Druckschriften aus dem Militärpreßbureau unter dem Publikum unbefugter Weise zur Vertheilung gelangen. Jetzt wird der „Frankf. Ztg." aus einem Taunusstädtchen berichtet, daß dort den Postexemplaren eines Zentrumsblattes die bekannten Druckschriften aus dem Militärpreßbureau beigefügt waren. Da selbstverständlich die Annahme ausgeschlossen war, daß diese Gratisbeilagen von der Expedition des betreffenden Zentrumsblattes beigefügt seien, so schöpfte der Abonnent Verdacht und befragte seinen Briefträger, wie er zu diesem unerwarteten Geschenk gekommen sei. Es wurde dem Abonnenten die Antwort, der Herr Postmeister habe angeordnet, daß die Boschüren beigefügt würden, auch seien sie noch anderen Zeitungen beigelegt worden.

— Zur Praxis des Klebegesetzes hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß die Anrechnung von Beiträgen, welche entrichtet werden mußten, aber noch nicht entrichtet worden sind, unstatthaft ist. Doch ist es dem Arbeitnehmer gestattet, in Fällen, in denen der Arbeitgeber die Beibringung von Marken verweigert oder unterläßt, dieselben seinerseits zu beschaffen und in die Quittungskarte einzukleben.

— Im Interesse der konfessionellen Sonderung der Kinder hat der Unterrichtsminister, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, sich bereit erklärt, die Errichtung besonderer Schulsozietäten auch in der katholischen Diaspora zu unterstützen durch Zuschüsse aus den verfügbaren Staatsfonds. Wenn ein katholischer Verein nur die erforderlichen Baulichkeiten und die nöthige Landdotation beschaffe, so werde der Minister seine Entscheidung nicht abhängig machen von der Uebernahme laufender Beiträge kirchlicher Interessenten oder Vereine. — Zum Glück können zur Zeit noch die Gemeinden nicht einfach durch Ministerialdekret zur Uebernahme solcher Schulen gezwungen werden, weil nach dem Gesetz von 1887 die Entscheidungen der Selbstverwaltungsbehörden, also in letzter Instanz die Provinzialräthe hierfür zuständig sind. Freilich ist bekanntlich Minister Bosse gegenwärtig bemüht, dieses Gesetz aus der Welt zu schaffen.

— Unteroffiziere als Volksschullehrer. Die Ansichten, welche das „Militär-Wochenblatt" über die Verwendung von Unteroffizieren als Elementarlehrer zum Besten gegeben hat, scheinen in militärischen Kreisen nicht so ganz vereinzelt dazustehen und sich auch nicht auf die Elementarlehrer zu beschränken. Wie die „Neiss. Ztg." mittheilt, hat vor mehreren Jahren ein Stabsoffizier daselbst eines Tages allen Ernstes den Vorschlag gemacht, die Stellen der Gymnasialdirektoren mit Hauptleuten oder Majors a. D. zu besetzen, welche im Verwaltungs- und Schulfache sich erprobt hätten. Die Kreisschulinspektorstellen könnten ebenfalls von früheren Offizieren verwaltet werden. — Prachtvoll!

— Monopolprojekte aller Art schießen aus dem „Bund der Landwirthe" hervor. Zu dem Branntweinmonopolprojekt kommt jetzt auch ein Vorschlag des Bundes der Landwirthe in Ratibor, ein Roggen- und Weizenverkaufsmonopol einzuführen, welches Grundpreise für Weizen und Roggen von 19 und 16 Mk. pro Doppelzentner zu garantiren hat. — Einfacher wäre es noch, wenn die Herren Agrarier vom Staate überhaupt eine ihren Ansprüchen entsprechende Grundrente garantirt verlangten.

— Die lex Ahlwardt, d. h. die Novelle zum Strafgesetzbuch über die Verjährung durch Unterbrechung des Strafverfahrens gegen Mitglieder des Reichstags, wird nach Ostern die Zustimmung des Bundesraths erhalten.

— Böckel gegen Stöcker. Wie das „Volk" aus zuverlässigster Quelle erfährt, trifft Dr. Böckel Vorbereitungen, um Hofprediger Stöcker aus seinem Wahlkreis Siegen zu vertreiben. Das Stöckerblatt hält es für nothwendig, seine Freunde ausdrücklich davor zu warnen, Böckel und die Antisemiten zur Vertreibung Stöckers mit Geld zu unterstützen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Herrenhaus nahm in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses den Vertrag mit der Schweiz, betreffend die Rheinregulirung, an und schritt alsdann zu den Delegationswahlen. Hierauf erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe im Auftrage des Kaisers den Reichsrath für vertagt.

Italien.

In Rom warf am Sonnabend bei einer Spazierfahrt des Königs nach der Villa Borghese ein Individuum ein Packet mit Unrath in den königlichen Wagen. Der Attentäter wurde sofort verhaftet; er erwies sich als ein klerikaler Fanatiker, welcher gegen den König demonstriren wollte. Derselbe nennt sich Louis Berardi, ist 31 Jahre alt und war im Jahre 1882 vom Schwurgericht wegen Meuchelmordes zu siebenjährigem Zuchthaus verurtheilt worden. Nach seiner Entlassung war er nach Amerika ausgewandert und seit kurzer Zeit wieder nach Rom zurückgekehrt. Er soll von religiösem Wahnsinn befallen sein.

Zur Bankfrage wird berichtet, daß die Kammerbureaus am Freitag den Gesetzentwurf, betreffend die Banken, berietheu. Für die Kommission zu Vorberathung des Entwurfs wurden durchweg die Kandidaten der ministeriellen Liste gewählt, welche auch einige Mitglieder der Opposition enthält. Die Bureaus sprechen sich zu Gunsten des Entwurfs aus. Hingegen stößt die Bildung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses auf große Schwierigkeiten. Von den 7 am Montag ernannten Mitgliedern haben bereits am Donnerstag fünf Mitglieder demissionirt.

Spanien.

Wie aus Madrid gemeldet wird, will die Königin-Regentin auf 2 Millionen ihrer Zivilliste verzichten. Andererseits verlautet noch, daß das Kabinet ebenfalls alle möglichen Ersparnisse zu machen versucht. Der Kriegsminister legte gestern dem Ministerrath ein Budget vor, in welchem er 7 Millionen Abstriche gemacht.

Frankreich.

Der Panamaskandal bringt noch allerhand Ueberraschungen. So verbreitet die offiziöse „Agence Havas" die Mittheilung, daß der Ministerpräsident Ribot dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim wegen des jüngsten Zwischenfalls in der Deputirtenkammer freundschaftliche Erklärungen abgegeben und daß Baron Mohrenheim sich für durchaus befriedigt erklärt habe.

Sodann ist am Freitag der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagebl.", Brandes, auf Befehl des Ministers des Innern ausgewiesen worden. Diese Maßregel steht im Zusammenhang mit der von Brandes seinem Blatte gemeldeten Nachricht, daß der in Andrieux's neuesten Enthüllungen unter der geheimnißvollen Chiffre X figurirende Checkempfänger Ernest Carnot, der Sohn des Präsidenten, sei. Es hat Herrn Brandes also nichts geholfen, daß er, wie er neuerdings dem „Berl. Tagebl." telegraphirt, die offiziöse „Agence Havas" um Aufnahme einer Notiz ersucht hat, welche feststelle, daß weder er der Urheber der betreffenden Nachricht sei, noch daß er wisse, wer der eigentliche Urheber sei.

Carnot Sohn selbst bezeichnet die Meldung des „Berl. Tagebl.", er sei der X Andrieux's im „Temps" als eine infame Lüge. Wenn man den Namen Carnot trage, beschmutze man sich nicht die Hände. Andrieux, von der „France" interviewt, erklärte, der betreffende Check laute „Für Rechnung X und vier andere Deputirte", der Check sei also unter fünf Deputirte vertheilt worden. Andrieux versichert, X sei weder der Vertreter einer befreundeten Macht, noch ein Mitglied der Familie Carnot

Ueber die Auslieferung von Cornelius Herz wurde am Donnerstag abermals vor dem zuständigen Londoner Gericht verhandelt. Es wurde die Aussage von vier Aerzten eingereicht, die dahin geht, Herz sei immer noch zu krank, um das Hotel Bornemouth zu verlassen, wo er sich in der sorgfältigen Obhut der Polizei befindet.

Belgien.

Die sozialistischen Wühlereien in der Armee nehmen immer mehr zu. Dem „Hamb. Korr." schreibt man darüber: In Mons stehen Arbeiter bei den Kasernen und vertheilen an alle Militärpersonen sozialistische Aufrufe, welche die Soldaten mahnen, treu zu dem um seine Rechte kämpfenden Volke zu stehen. Als am Montag früh die Garnison der Stadt Charleroi ihren Exerzierplatz betrat, war der ganze Boden mit Tausenden an die Soldaten gerichteten sozialistischen Manifesten bedeckt, welche sie aufforderten, ihre ausständischen Brüder nicht zu tödten. Ein Soldat rief: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" er wurde sofort festgenommen. Obwohl das Ministerium im Stillen ansehnliche militärische Vorsichtsmaßregeln trifft, insbesondere Regimenter in der Provinz marschbereit hält, ist die Stimmung in der Armee den herrschenden Parteien nichts weniger als günstig.

Provinzielles.

Kulmsee, 25. März. [Feuer.] Gestern wurden die Bewohner der Stadt durch das Feuersignal erschreckt. In der Räucherkammer des Fleischermeisters M. war Feuer entstanden, welches einen größeren Umfang annahm und auch auf den Bodenraum des angrenzenden Stalles sich verbreitete. Durch das energische Einschreiten der städtischen und freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer gelöscht, doch beläuft sich der Schaden noch nahezu auf 500 Mark.

Kulm, 25. März. [Eine Explosion,] die leicht gefährlich hätte werden können, erfolgte gestern Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr im hiesigen Wasserwerke. Ein Faß Maschinenöl sollte aufgethaut werden, wozu man erwärmte Eisenstangen benutzte. Plötzlich wurde der Boden des Fasses hinausgeschleudert, wobei Herr Maschinenmeister Leopold am rechten Arm verletzt wurde. Die Erschütterung durch die Entwickelung von Gasen war eine so starke, daß zweifache Fenster vollständig auf die Straße geschleudert, das an den Wänden aufbewahrte Handwerkszeug heruntergerissen und eine Frau, welche ca. 50 bis 60 Schritt vom Wasserwerke entfernt war, zu Boden geworfen wurde.

Marienwerder, 25. März. [Ueber einen auffälligen Vorgang] wird den „N. W. M." aus einem westpreußischen Städtchen berichtet. Es wurden dort zwei Untersekundaner ertappt, die nächtlicher Weile sich Eingang zum Konferenzzimmer verschafft hatten.

Konitz, 25. März. [Treue eines Hundes.] Wie treu und anhänglich ein Hund werden kann, beweist nachstehender Fall: Als der Besitzer Herzke in K. in voriger Woche starb, lag das Thier von Stunde an Tag und Nacht auf dem Grabe seines Herrn und nur mit Mühe gelang es, denselben für einige Minuten vom Kirchhofe zu entfernen. Nachdem das Thier fast 8 Tage lang nichts gefressen hatte, fand man es in voriger Nacht todt auf dem Graben seines Herrn liegen.

Lauenburg, 24. März. [Feuer.] In der Donnerstagsnacht brach in einem großen Viehstalle des Gutes Wutzkow (Kr. Stolp) Feuer aus, das durch eine umgefallene brennende Laterne entstanden sein soll. Es war der „D. Z." zufolge bei dem schnellen Umsichgreifen der Flammen nicht mehr möglich, irgend etwas aus dem Gebäude zu retten, und es verbrannten u. a. ca. fünfzig Stück sehr werthvolle Kühe. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Danzig, 26. März. [Mord.] Der Bordingsschiffer Brandt hat, wie die „D. Z." meldet, gestern Abend die bisher mit ihm verlobt gewesene Wittwe Groth in der Petersiliengasse mittels eines Revolvers erschossen. Wie erzählt wird, wollte dieselbe sich heute mit einem Fährpächter verloben. Brandt ist verhaftet.

Elbing, 25. März. [Eine blutige That] kam der „E. Z." zufolge gestern Abend nach 9 Uhr in der Mauerstraße in der Nähe des Theaters zur Ausführung. Die im Asylhause untergebrachte Arbeiterfrau Rosa Drewski geb. Fisahn hatte sich mit dem bei dem Kaufmann H. in der Heiligengeiststraße bediensteten Faktor Gustav Gehrmann in eine Neckerei eingelassen, die in gegenseitige Beschimpfungen ausartete, wobei die D. so in Wuth gerieth, daß sie auf den G. losstürzte und ihm einen Schlag mit einem Holzpantoffel auf die Nase gab. Dadurch machte sie aber den G. zu einem Rasenden; im Nu hatte er ein offenes Taschenmesser gezogen und versetzte damit der D. einen Stich in die Brust, der das Herz traf, worauf die Gestochene niederstürzte und auf der Stelle verstarb. Nun kam der Thäter erst wieder zur Besinnung. In seiner Angst suchte er sein Heil in der Flucht; er wurde aber später in der Wohnung seines Dienstherrn aus dem Bett geholt und verhaftet.

O. **Dt. Eylau**, 26. März. [Einbruch.[Im Februar d. Js. wurden hier mehrere freche Einbruchsdiebstähle versucht, von denen einer auch gelang. Die Einbrecher zerschnitten am Komtoir der Dachpappen-Fabrik des Herrn Dehn die Jalousien, stiegen ein und entwendeten aus den erbrochenen Pulten ungefähr 120 Mark. Es ist jetzt dem hier stationirten Gendarm Herrn Franz gelungen, einen der Verbrecher in der Person des Arbeiters Mursch zu ermitteln. Bei dieser Verhaftung bezeichnete derselbe als seine beiden Komplicen die Arbeiter Zielinski und Jobs, welche im Januar d. Js. aus dem Gefängniß zu Rosenberg ausbrachen, jedoch kürzlich wieder erwischt wurden.

† **Mohrungen**, 26. März. [Verschiedenes.] Am 16. April cr. wird der hiesige vaterländische Lokal-Frauenverein im Deutschen Hause einen Bazar veranstalten und gleichzeitig damit ein Volksfest verbinden. — Am 29. d. Mts. wird im literarisch-politechnischen Verein Lehrer Fett aus Königsberg einen Vortrag über Schreib-Maschinen, unter Vorführung solcher, halten. — Die auf Montag und Donnerstag in der Woche in Mohrungen und Maldeuten angesetzten Verladetage für Klauenvieh werden zwar noch aufrecht erhalten, doch ist der Herr Landrath ermächtigt, in einzelnen Fällen die Verladung von Wiederkäuern und Schweinen nach amtlicher thierärztlicher Untersuchung auf Kosten des Antragstellers auch an anderen Tagen zu gestatten.

Rogasen, 25. März. [Bodenloser Leichtsinn.] Vor einigen Tagen erhielt, wie die „P. Z." berichtet, ein Kind in Werdum bei Rogasen von seinem eigenen Vater einen Revolver zum Spielen. Das Kind, nicht wissend, daß der Revolver geladen sei, legte in einiger Entfernung auf seinen jüngeren ihm zur Obhut übergebenen dreijährigen Bruder an und drückte los. Der Schuß krachte, und die Kugel verletzte dem kleinen Kinde den Backenknochen. Herr Dr. Ziolkowski entfernte die Kugel, die ziemlich fest saß. Eltern, die ihren Kindern solch gefährliche Spielsachen geben, müßten für ihren Leichtsinn exemplarisch bestraft werden.

Posen, 25. März. [Das Märchen vom Ritualmord,] das in Xanten, wie aus dem Buschhof-Prozeß noch genügend bekannt sein dürfte, vor zwei Jahren zu so erregten Szenen führte, hätte der „P. Z." zufolge gestern Abend hier beinahe ähnliche traurige Erscheinungen gezeitigt. Der Arbeiter Max Przychalla wollte nämlich gleich nach 8 Uhr den kleinen dreijährigen Jungen eines seiner Verwandten nach seiner Wohnung, Breslauer Straße Nr. 10/11, bringen. Er hatte, da der Kleine laut schrie, denselben auf seinen Arm genommen und suchte ihn so viel als möglich zu besänftigen. Sein eiliger Schritt sowohl wie sein etwas jüdisches Aussehen müssen nun wohl den Verdacht der Passanten erregt haben. Es verbreitete sich nämlich mit Blitzesschnelle in der Straße das Gerücht, daß das Kind entführt sei und von den Juden zu Ritualzwecken geschlachtet werden solle. Im Augenblick hatten sich Hunderte angesammelt, die auf den Mann eindrangen und demselben den Knaben zu entreißen suchten. Der Arbeiter wurde zu Boden gestoßen, und er wäre schwerlich mit dem Leben davon gekommen, wenn nicht die Polizei dazwischen getreten und ihn vor der Wuth der Menge geschützt hätte. Erst nachdem die Schutzleute, welche den Mann kannten, die Leute über den wahren Sachverhalt aufgeklärt hatten, gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Dieses Vorkommniß wirft ein interessantes Licht auf die Entstehung derartiger Beschuldigungen, wie sie im Buschhof-Prozeß eine Rolle gespielt haben

Lokales.

Thorn, 27. März.

— [Auf unser Feuilleton] für das nächste Quartal erlauben wir uns hierdurch besonders aufmerksam zu machen. Außer einer spannenden Erzählung von Karl Schmeling „Die letzte Rate" werden wir eine hochinteressante Artikelreihe Paul Lindenbergs: „Aus dem unheimlichen Berlin" bringen, welche in vollkommen wahrheitsgetreuer Weise nahe Einblicke in das Berliner Verbrecherthum und die polizeilichen Waffen gegen dasselbe thun läßt.

— [Der gestrige Palmsonntag] war ein Tag, den Uhland in seinem „Schäfers Sonntagslied" so poetisch schildert: „Der Himmel nah' und fern, er ist so klar und feierlich, so ganz als wollt' er öffnen sich. Das ist der Tag des Herrn." Von ihrem Auf- bis zu ihrem glanzvollen Niedergange zog die strahlende Sonne an dem blauen Himmel dahin, Licht und Wärme über die zu neuem Leben erwachte Erde ausbreitend, und überall öffneten sich der Frühlingssonne Thüren und

---

und innerhalb der zackigen, gleißenden, vegetationslosen Felswände versammelte sich eine frohgemuthe Mond-Gesellschaft, deren Angehörige in schneeweißen Gewandungen erschienen, genau nach Programm-Vorschrift. Welch' possirliche Erscheinungen in Männlein- und Weiblein-Gestalt tauchten da auf, welch' absonderliche Mondbewohner sah man entlangwandeln, selbst die sagenhaften Mondkälber lernte man endlich einmal persönlich kennen und daneben manch' holde Mondfee in glitzerndem Silberschmuck und manch' zierliche Mondschäferin, in deren Hut sich manch' Raphaelsjünger gern begeben hätte. Von der „Mondkühle" merkte man nichts, in keinerlei Beziehung, auch nicht, daß der ausgebrannte Mondkrater, in welchem man sich befand, sinnbildlich wirkte auf diese Meister und Schüler der edlen Kunst, oder lag das Kourschneiden etwa daran, daß der Mond gerade — — einen Hof hatte? Genug, der Mann im Monde hat sicher seine hellste Freude gehabt, als er dem munteren Tanzgetriebe zusah, und litt ja Jemand seiner Gäste an höchst unpassender „Erdschwärmerei", so führte er ihn auf ein einsames Felsplateau und ließ ihn von dort einen Blick auf den unten schwebenden Erdball richten, auf welchem man einzelne Ortschaften — so beispielsweise eine Stadt, die nur aus Kirchen bestand und deren Bevölkerung exerzierende Soldaten waren — erkannte, und reuevoll kehrte der Betreffende zur behaglichen Mondheimath zurück!

Schade, daß aus „zwingenden Gründen" der ungarische Dichter Emerich Madach, welcher seit einer Reihe von Jahren schon unter den Abgeschiedenen weilt, nicht an dieser übermüthigen Mond-Versammlung theilnehmen konnte, er hätte dann gewiß noch seiner „Tragödie des Menschen" einige Bilder eingefügt. Denn Himmel und Paradies und Zukunftsstaat und Eiszeit sind nebst vielem Anderen bereits darin vertreten! Für die Dichtung, die vor wenigen Tagen im Lessing-Theater ihre Erstaufführung erlebte, war gehörig die Reklametrommel gerührt worden und man hatte sie sogar als ein Gegenstück zum Faust hingestellt; diese hochgespannten Erwartungen wurden nicht befriedigt, das Publikum ließ sich von der blendenden Ausstattung hinreißen, verhielt sich aber der Dichtung selbst kühl gegenüber, obgleich diese das Werk eines tiefgebildeten, phantasieereichen Poeten ist. In kurzen, vielfach stimmungsvollen Zügen läßt er in seinem dramatischen Gedicht die Leidensgeschichte der Menschheit an uns vorüberrollen; Adam, aus dem Paradies verstoßen, muß vor den Thoren desselben sich mühselig seinen Lebensunterhalt erwerben, von Müdigkeit überwältigt, schläft er ein und durchwandelt im Traum die einzelnen Stadien der Weltgeschichte; wir sehen ihn auf dem Throne der Pharaonen, dann im Sinnenrausch der römischen Kaiserzeit, in der Figur Kepler's als Fürst der Wissenschaft, darauf als Danton in den Stürmen der französischen Revolution, endlich im Gleichheitsstaate als „Nummer" und schließlich beim Absterben der vereisten Welt. Da wird Adam durch Lucifer aus dem Schlummer erweckt, voll Grauen vor diesem Geschick der Menschheit, die nach ihm kommen wird, will er sich tödten, es ist zu spät, Eva verkündet ihm, daß sie ein neues, zweites Leben spüre, in furchtbaren Zweifeln sinkt Adam nieder, und aus der Höhe erschallt das aufrichtende Wort: „Der Kampf ist Leben. Kämpfe und vertraue! — Madáchs Werk wird sich auf der Bühne nicht halten, desto länger aber in der ungarischen Literaturgeschichte.

Paul Lindenberg.

Fenster und die Herzen der Menschen. Die Straßen in der Stadt und vor den Thoren waren denn auch besonders in den Nachmittagsstunden von Spaziergängern und Ausflüglern sehr belebt.

— [Rechtsanwalt und Prozeßpartei.] Alle Thatsachen, welche eine Prozeßpartei ihrem bevollmächtigten Rechtsanwalt in dieser seiner Eigenschaft mittheilt, sind, nach einem Beschluß des Reichsgerichts, vierten Zivilsenats, vom 24. November 1892, als ein im Sinne des § 348 Nr. 5 der Zivilprozeßordnung und des § 300 des Strafgesetzbuchs anvertrautes Privatgeheimniß zu erachten, selbst wenn dem Rechtsanwalt von der Partei die Pflicht zur Verschwiegenheit nicht besonders auferlegt ist. Der Rechtsanwalt ist zur Zeugnißverweigerung über diese Thatsachen berechtigt.

— [Die Telephonverbindung] Danzig-Berlin mit Anschluß Thorn-Bromberg soll dem Vernehmen nach im April dem Verkehr übergeben werden.

— [Die Arbeiten der Wasserleitung] innerhalb der Stadt werden, wie wir vernehmen, am 5. April in Angriff genommen.

— [Dem Jahresbericht des Lehrerinnen-Seminars] und der städtischen höheren Mädchenschule entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Schülerinnen im Winter 1892/93 betrug im Lehrerinnenseminar 14, in der höheren Mädchenschule 246. Die Lehrerinnenprüfung für höhere und mittlere Mädchenschulen bestanden sämmtliche 9 Examinandinnen. An der Anstalt wirken außer dem Direktor 4 Lehrer, 9 Lehrerinnen, 2 Religionslehrer für katholische und jüdische Religion und 1 Gesangslehrer. Bemerkenswerth ist eine Verfügung der Königl. Regierung zu Marienwerder, welche für das Lehrerinnenseminar die Einrichtung eines dreijährigen Lehrganges fordert. Durch diese Verfügung werden, da die Schuldeputation in der Majorität eine ablehnende Antwort befürwortet hat, die städtischen Behörden demnächst vor die Entscheidung gestellt werden, ob sie diese Forderung erfüllen oder das Seminar aufheben wollen. Der Verfasser des Jahresberichts, Herr Direktor Schulz, wird nachweisen, daß die Erfüllung jener Forderungen keinerlei Mehrkosten verursacht und daß besonders eine neue Lehrkraft nicht nöthig ist. Die vorhandenen Lehrkräfte reichen vollkommen aus, um auch für die nothwendigen Mehrstunden einzutreten. Die jährliche Einnahme wird sich durch die neue Einrichtung des dreijährigen Kursus voraussichtlich um 750—1000 M. erhöhen. Der Bericht weist zahlenmäßig nach, daß die Anstalt lebensfähig ist und hofft in Hinsicht auf die segensreiche Wirksamkeit derselben und ihre Bedeutung für unsere Stadt, daß die dem Lehrerinnenseminare schon im Jahre 1881 errungene Berechtigung zur Abhaltung von vollgiltigen Abgangsprüfungen nicht wieder genommen werde. Das wäre gleichbedeutend mit seiner Aufhebung! Am 13. Juni feierte Herr Lehrer Nadzielski sein 50jähriges Amtsjubiläum. Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 10. April. Die Aufnahme neuer Schülerinnen erfolgt Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. April, Vormittags von 10—1 Uhr.

— [Der Schulunterricht] in sämmtlichen städtischen Schulen beginnt mit dem Sommerhalbjahr bereits um 7 Uhr. Ob sich diese Neuerung bewähren wird, bleibt dahin gestellt. In Elbing, wo dieselbe im vorigen Sommer eingeführt wurde, mußte sie schon nach ganz kurzer Zeit eingestellt werden, weil sie sich durchaus nicht bewährte. Dasselbe dürfte für Thorn erst recht der Fall sein, da recht viele Schüler auf den weit entlegenen Vorstädten und dem Bahnhofe wohnen, für welche der Tag alsdann bereits um 5 Uhr anfangen muß, wenn sie rechtzeitig in der Schule sein wollen. Dies erscheint uns eine Zumuthung besonders für kleine Kinder zu heißer Sommerzeit, die auf den Unterricht nur ungünstig einwirken muß. In Elbing hat sich gezeigt, daß die Kinder häufig zu spät kamen und nach kurzer Zeit so abgespannt waren, daß sie dem Unterricht nicht folgen konnten. Es ist kaum anzunehmen, daß es hier anders sein wird.

— [Die Thorner Liedertafel] feierte am Sonnabend im Artushofe ihr Stiftungsfest durch ein Konzert, gemeinschaftliches Abendessen und Tanz. Der erste Theil des Konzerts bestand aus Orchestermusik, welche von der Kapelle der Einundsechziger unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Friedemann in bekannter meisterhafter Weise ausgeführt wurde. Der zweite Theil enthielt ein großes Chorwerk „Frithjof“, Szenen aus der Frithjofssage für Männerchor, Solostimmen und Orchester, von Max Bruch, durch dessen Aufführung die Liedertafel ihren Ruhmeskränzen einen neuen hinzugefügt hat. Der Inhalt dieses prächtigen Werkes ist kurz Folgender: König Helge bewacht seine Schwester Ingeborg, die Frithjof liebt, in Baldur's Tempel und Hain vor fremdem Blick. Frithjof begehrt sie von ihm zum Weibe, der König aber weist ihn stolz zurück und verbannt ihn, bis er vom Jarl Anganthyr den verweigerten Tribut herbeischaffe. Frithjof vollbringt das Gebot und kehrt mit den Gefährten auf seinem Schiff Ellida zur Heimath zurück. Unterdessen hat Helge den alten König Ring, der um Ingeborg freite, verhöhnt. In der Schlacht von Ring besiegt, flieht er, verwüstet im Grimm Frithjof's Haus und Hof und erkauft sich den Frieden durch Zusage von Ingeborg an König Ring. Er entreißt ihr Frithjof's Armring, den er dem Gott Baldur weiht, und sendet Ingeborg, die sich dem Opfer für den Bruder fügt, in feierlichem Zuge dem alten Könige zu. Frithjof landet, findet seinen Hof verbrannt und seine Braut verkauft, erstürmt den Tempel und erschlägt Helge. Der Tempel geht in Flammen auf. Priester und Volk verdammen Frithjof. Er scheidet von der Heimath, geht wieder zur See und steuert mit seinen treuen Gefährten nach südlichen Zonen. Die Solis, Frithjof und Ingeborg, lagen in den bewährten Händen des Herrn Opernsänger Boldt (Bariton) und Frl. Fuchs (Sopran); die ganze Aufführung, die eine vorzüglich gelungene war, legte von dem erfolgreichen Streben der Liedertafel auf dem Gebiete der edlen Sangeskunst einen neuen, glänzenden Beweis ab, und der den Mitwirkenden zu Theil gewordene Beifall war ein wohlverdienter. Durch den darauf folgenden Tanz fand das in bester Weise verlaufene Fest erst in vorgerückter Morgenstunde seinen Abschluß.

— [Oeffentliche Vorlesung.] Wir erlauben uns auf die morgen Dienstag Abend um 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindende Vorlesung des Herrn Dr. Wentscher „Moderne Medizin“ noch besonders aufmerksam zu machen.

— [Konfirmationen.] In der altstädtischen evangel. Kirche wurden gestern die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Stachowitz, und in der neustädischen evangel. Kirche die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Hänel eingesegnet.

— [Das jüdische Osterfest] fällt in diesem Jahre mit dem christlichen Osterfeste zusammen. Die Haupttage des ersteren fallen auf den 1. und 8. April, während das christliche Osterfest am 2. und 3. April gefeiert wird.

— [Wochenmarkts-Verlegung.] Mit Rücksicht darauf, daß auf den 31. d. M. Karfreitag fällt, findet der Wochenmarkt am Donnerstag den 30. März statt.

— [Probefahrten] mit dem neuen in der Drewitz'schen Fabrik erbauten Schraubendampfer „Emma“ sind am Sonnabend und Sonntag gemacht worden, die dem Vernehmen nach zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind.

— [Belohnung.] Herr Uhrmacher Lange, Schillerstraße, dem nach genauer Feststellung an dem bei ihm verübten Diebstahle noch 30 Uhren, 20 Talmiketten und 18 Talmiringe fehlen, hat für die Ermittelung und Wiederergreifung des Diebes eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

— [Unglücksfall.] Gestern, Sonntag, Nachmittag stürzte der Musketier Johann Mlynski der 10. Kompagnie, Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, beim Turnen am Querbaum — außer Dienst — so unglücklich herab, daß er in Folge der Verletzungen, Abends um $8^1/_2$ Uhr, in der Leibitscher Thor-Kaserne verstorben ist.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist ausgebrochen unter dem Rindvieh der Besitzer Ferdinand Neumann und Karl Hensch in Mocker; erloschen ist die Seuche unter dem Viehbestande des Gutes Richnau Kr. Briesen.

— [Gefunden] wurde eine Knochenbrosche in der Mellinstraße; zugelaufen ist ein Hahn in der Breitenstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist auf 3,20 Mtr. über Null gefallen.

H **Podgorz**, 27. März. [Verschiedenes.] Gestern wurden in der evangelischen Schule die diesjährigen Konfirmanden — 13 an der Zahl — eingesegnet. Bei dieser Gelegenheit trat der neu eingerichtete Kirchenchor zum ersten Mal in Aktion. — Mittwoch findet die Entlassung statt. Die evangelische Schule entläßt 16 Schüler, davon sind 13 evangelisch und 3 jüdisch. Die Aufnahme der neuen Schüler beginnt Donnerstag nach Ostern. Die diesjährigen Osterferien beginnen kommenden Mittwoch und enden Montag, den 10. April. — Die beiden gefürchteten Kinderkrankheiten Scharlach und Masern breiten sich immer weiter aus, sodaß auf der Unterstufe schon ungefähr 25 pCt. der Schüler fehlen.

Kleine Chronik.

* Professor Virchow, der hervorragendste Gegner des Darwinismus, wird in dem Vaterlande Darwins in außergewöhnlicher Weise gefeiert. Donnerstag hat ihm die Universität Oxford den Doktorgrad verliehen. Freitag wurde er von dem Ministerpräsidenten Gladstone empfangen, der Virchows Ansichten über die gegenwärtigen politischen Zustände in Deutschland mit großem Interesse anhörte. An demselben Tage empfing ihn die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein im Buckinghampalast. Eine Einladung des Lordmayors zu London zu einem Empfang im Mansionhouse mußte Virchow wegen Mangels an Zeit ablehnen. Sonntag speist der Gelehrte beim Prinzen von Wales in Gegenwart der Kaiserin Friedrich.

* Der aus dem Ahlwardt'schen Judenflintenprozeß bekannte Zeuge Arbeiter Krähahn, welcher während des Prozesses nicht aufzufinden war, ist in der Nacht zum Freitag in Berlin wegen Betruges verhaftet worden.

* Sicherheits-Luftschiff. Dem General-Lieutenant W. Fyers wurde, nach der Zeitschrift für Luftschifffahrt, ein aus einem hohlen Ringe bestehender Ballon für Kriegszwecke patentirt, der zwei Eigenthümlichkeiten aufweist. Schiffe werden bekanntlich durch die Anordnung von wasserdichten Zwischenwänden vor dem Untergange im Falle des Durchschießens oder Einrennens einer Stelle der Bordwand bewahrt. In ähnlicher Weise zerfällt der neue ringförmige Ballon in eine Anzahl gasdichte Abtheilungen, so daß, wenn die eine zerreißt oder von einer Kugel getroffen wird, die übrigen den Ballon und die Gondel noch zu tragen vermögen. Die zweite Verbesserung besteht in einer beweglichen Hülle über dem hohlen Ringe des Ballons Ist diese Hülle ausgespannt, so nimmt der Ballon die Gestalt eines Fallschirmes an und senkt sich daher langsam und stetig. Fällt er in die See, so wirkt der Fallschirm wie eine Rettungsboje und hält die Gondel über Wasser.

* Der Gewinner des großen Looses der Weseler Lotterie, der Arbeiter Breitkopf in Bobrek (Schlesien) hatte am Donnerstag Nachmittag einen recht seltsamen Besuch. Drei fremde Herren suchten ihn, wie die „Beuth. Ztg.“ erzählt, in seiner Behausung auf und schlossen alsbald bei ihrem Eintritt die Thür hinter sich ab, so daß der Arbeiter das Zimmer nicht verlassen konnte. Darauf machten sie ihn mit dem Zwecke ihres Kommens bekannt: sie wünschten ihm nämlich sein Loos abzukaufen und boten ihm die Kleinigkeit von 75000 Mark dafür. Sie hatten sich gedacht, wenn so ein einfacher Arbeiter 25 Tausend Thaler vor sich auf dem Tische liegen sehe, dann werde er mit beiden Händen danach greifen. Indeß hatten sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der schlichte Arbeiter durchschante die wackeren Boten Fortunas und forderte seinen unverkürzten Gewinn, denn daß es sich um einen solchen nur handeln konnte, das war ihm im ersten Augenblick klar geworden. Schließlich legten ihm die Herren noch nach und nach 6000 Mark zu; doch soll das Zureden ihrerseits nicht ganz harmlos ausgesehen haben. Der glückliche Gewinner will sogar bei dem „Geschäft“ Revolver gesehen haben, wenigstens hat er dies erzählt. Er hat dann schließlich für 81000 Mark sein Loos aus den Händen gegeben, also mit einem baaren Verlust von 9000 Mark. Wenn er mit seinem Loose selber nach Wesel gefahren wäre, so hätte er das Vergnügen doch wesentlich billiger haben können.

* Ueber die Analyse eines nahezu hundert Jahre alten Bieres macht die „Brauer- und Hopfen-Zeitung“ einige interessante Mittheilungen. Nach diesen entstammt das fragliche Getränk der Brauerei von Worthington u. Co. in Burton-on-Trent, wo es 1798 gebraut und auf Flaschen gefüllt worden war. Ein Theil der gefüllten Flaschen war in Vergessenheit gerathen und wurde erst durch Zufall wieder entdeckt. Es wurde von den Chemikern Horace Brown und Harris Morris eine Analyse dieses sicher seltenen Stoffes und gleichzeitig die Analyse eines achtzehn Monate lagernden Ales vorgenommen, die zu interessanten Ergebnissen führten. Was die Zusammensetzung beider zeitlich so grundverschiedenen Biere betrifft, so wies dieselbe nur ganz geringe Unterschiede auf. Das spezifische Gewicht beider war einander gleich; der Extrakt und Alkoholgehalt des alten Bieres war ein wenig höher. In seinem Bodensatze wurden unter dem Mikroskop stark zusammengeschrumpfte Hefezellen gefunden, deren Lebensfähigkeit einmal konstatirt wurde. In diesem Falle zeigte das Bier auch noch Gasentwickelung. Was das alte Gebräu am meisten auszeichnete, war sein außerordentliches Bouquet, welches demjenigen des alten Madeiras sehr ähnlich ist. Den allgemeinen Biercharakter hatte es jedoch durch die lange Aufbewahrung in Flaschen verloren.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. März.

Fonds: matt.			25.2.93
Russische Banknoten		215,00	215,00
Warschau 8 Tage		214,70	214,50
Preuß. 3% Consols		87,30	87,40
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,20	101,10
Preuß. 4% Consols		107,80	107,60
Polnische Pfandbriefe 5%		67,10	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe		65 40	65,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		97,70	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		194,90	196,60
Oesterr. Banknoten		168,40	168,35
Weizen:	April-Mai	150,70	150,50
	Mai-Juni	152.20	152,00
	Loco in New-York	$75^1/_2$	$75^5/_8$
Roggen:	loco	129,00	128,00
	April-Mai	130,70	131.00
	Mai-Juni	133 00	133,00
	Juni-Juli	134,70	134,20
Rüböl:	April-Mai	49,90	49,90
	Septbr.-Oktbr.	51,10	51,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	55,50	55,30
	do. mit 70 M. do.	35,80	35,80
	März 70er	34,40	34.50
	April-Mai 70er	34,40	34,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. März.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	—,— „	—,— „
März	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. März. In hiesigen Regierungskreisen wird die Situation in Ungarn infolge der Haltung des ungarischen Magnatenhauses für sehr ernst angesehen. Falls dem Ministerpräsident Wekerle, welcher heute in Begleitung der Minister Hieronomyi und Baron Fejervary hier eintrifft, an leitender Stelle Schwierigkeiten begegnen sollten, so glaubt man an eine sofortige Demission des Kabinets. Wekerle, welcher auf die Vorlage der Religionsfreiheit verzichtet, besteht auf dem Gesetz über die Rezeption der Juden und Einführung der Zivilmatrikel. Der Rücktritt des Ministers a latere Ludwig Tisza wurde bis nach Klärung der Situation verschoben.

Paris, 26. März. Brisson hat nun ebenfalls seine Entlassung als Vorsitzender der Enquetekommission eingereicht.

Warschau, 27. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,78 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Am 24. d. M. verschied in Folge einer Lungenentzündung in seinem 42. Lebensjahre der Rechtsanwalt und Notar

Dr. Michael von Hulewicz,

wovon, statt besonderer Anzeige, hierdurch den Kollegen und Bekannten Mittheilung gemacht wird.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, den 29. März, um 10 Uhr in Culmsee von der Pfarrkirche aus.

Warszewice, den 27. März 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 24. d. M. verschied zu Schoeneberg nach längerem Leiden der Königliche Notar und Rechtsanwalt Herr

Dr. Michael von Hulewicz

im Alter von 42 Jahren.

Wir betrauern aufrichtig den frühzeitigen Heimgang eines hochbegabten, durch vorzügliche Eigenschaften des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Amtsgenossen.

Thorn, den 25. März 1893.

Das Landgericht, das Amtsgericht, die Staatsanwaltschaft, die Rechtsanwälte.

Krieger=  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Jacob Rohde** tritt der Verein **Dienstag, den 28. März, Nachmittag 3½ Uhr** bei **Nicolai** an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 unseres Gasanstalts-Regulativs in Erinnerung. Derselbe lautet:

„Wer ein Lokal aufgiebt in dem er bisher Gas gebrannt hat, muß es der Gasanstalt anzeigen. Unterbleibt die Anzeige, so ist er für die etwaigen Folgen verantwortlich.

Wer eine Gaseinrichtung übernimmt, wolle sich bei der Gasanstalt erkundigen, ob die Leitung bezahlt ist, da die Gasanstalt sich alle Eigenthumsrechte bis zur vollen Bezahlung vorbehält."

Der Magistrat.

Achtung!

Treffe **Dienstag** mit einem Posten frischen, großen

Silberlachs

ein. Stand am Rathhaus.

Frau **Reschke** aus **Bromberg.**

Bekanntmachung.

Die Chaussirung der 550 m langen Fährstraße hierselbst soll vergeben werden. Die Materialien beschafft der unterzeichnete Magistrat.

Zeichnung und Bedingungen liegen im Magistratsbureau zur Einsicht aus.

Angebote sind unter entsprechender Aufschrift bis zum 3. April d. J. an uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Magistrat Schulitz.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar in Thorn.

Das **neue Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 11. April, Vorm. 8 Uhr.**

Die Anmeldung neuer Schülerinnen nehme ich **Freitag, d. 7., u. Sonnabend, d. 8 April,** Vorm. von 10—1 Uhr im Schulhause, Zimmer Nr. 1, entgegen. Frühere Schulzeugnisse, ein Impfschein, und seitens der evangelischen Kinder ein Taufschein, sind vorzulegen.

Für Auswärtige bin ich auch an jedem andern Feiertage Vorm. 11 und Nachm. 3 Uhr in meiner Wohnung (Brombergerstraße 46) zur Annahme von Meldungen bereit.

C. Schulz, Direktor.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

J. Hirsch, Hutfabrik,

Thorn, Breitestraße 32,

eröffnet mit dem heutigen Tage **umzugshalber** einen großen

Ausverkauf

seines ganzen Waarenlagers und zwar reduziren sich für sämmtliche Artikel, selbst auch die für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffenen Neuheiten wie folgt:

Herren-Filzhüte,
steif, schwarz und coul.,
früher 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Mark,
jetzt 2,50, 3,00, 4,00 und 4,50 Mark.

Herren-Filzhüte,
weich, schwarz und coul.,
früher 2,00, 3,00, 4,00 und 5,00 Mark,
jetzt 1,50, 2,25, 2,75 und 3,50 Mark.

Herren-Haarfilzhüte,
weich und steif, coul. und schwarz,
früher 6,00, 7,00, 8,00, 9,00 und 10,00 Mark,
jetzt 4,50, 5,75, 6,50 und 8,00 Mark.

Knaben-Hüte,
coul. und schwarz, weich und steif,
früher 1,75, 2,00, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 1,10, 1,45, 1,75 und 2,25 Mark.

Damen- und Herren-Cord- und Plüschpantoffel,
früher 0,50, 0,75, 1,25 und 1,50 Mark,
jetzt 0,40, 0,55, 0,95 und 1,15 Mark.

Herren- u. Knabenmützen,
früher 0,75, 1,00, 1,50, 2,50 und 3,00 Mark,
jetzt 0,40, 0,75, 1,00, 1,75 und 2,00 Mark.

Besonders empfehle ich zu auffallend billigen Preisen: Herren-Halbschuhe u. -Gamaschen, Kravatten, Regenschirme, Wäsche, Spazierstöcke, Handschuhe, Hosenträger und Reisedecken.

J. Hirsch.

Der Ausverkauf beginnt mit dem 1. März und endet am 31. März.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt.

Da ich im nächsten Monat meine Praxis aufgebe, ersuche ich meine früheren und derzeitigen Auftraggeber, die Handakten über ihre Angelegenheiten baldigst bei mir in Empfang zu nehmen.

Werth,
Rechtsanwalt und Notar.



Eine frischmilchende u. 2 hochtrag. Kühe, holländer Halbschlag, ca. 6 Jahr, groß und stark, stehen zum Verkauf bei **Mielke, Amthal** p. Scharnau.

In der Bromberger Vorstadt wird ein **möblirt. Zimmer mit Beköstigung gesucht.** Offert. erb. unt. R. an d. Exp. d. Z.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations-Lexicon,

17 Bde. eleg. geb. a 10 Mark.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **Drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Convers.-Lexikon **mit 40 M.** in Zahlung genommen.

Walter Lambeck.

Zur Ausführung der schon jetzt erforderlichen

Hausanschlüsse an die Kanalisation und Wasserleitung

und der completen Anlagen im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das

Specialgeschäft von R Schultz,

Bauklempnerei, Neustädt. Markt 18.

Mit jeder Auskunft und Kostenanschlägen stehe zu Diensten.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn, Rolle	0,25
1000 „ Untergarn „	0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von 5 Pf. an.	
Ankergarn 20 Gramm-Knäul	0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale	0,10
1 Brief Nähnadeln	0,04
1 Lage Heftgarn	0,05
Meter Prima Gurtband	0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m	0,25
1 „ „ „ 8 m	0,10
Knopflochseide Dtzd.	0,15

B. Strumpfwaaren.

Echteschwarze Damenstrümpfe Paar	0,50
„ „ Kinderstrümpfe „	0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe „	0,18
Halbseidne Damenhandschuhe „	0,45
Reinseidne „ „	0,75
Couleurte Ballstrümpfe „	0,20
Couleurte Schweißsocken „	0,25
Normalhemden, Sommertricot, St.	1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul. a St.	1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, St.	1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn, Rolle	0,16
Vigogne in allen Farben, Zollpfd.	1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an.	
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.	
Farbige Baumwolle, a Pfd.	1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt, Lage	0,10
Mohairwolle, schwarz, „	0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er, Pfd.	2,00
Couleurte Strickwollen, Zollpfd	2,25
Prima Rockwollen „	3,00

D. Futter- u. Besatzstoffe.

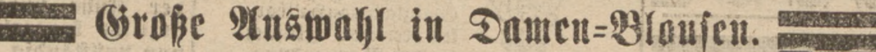
Futtergaze in schwarz, weiß grau, Elle	0,10
Rockfutter, Prima, „	0,15
Taillenköper „	0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität, „	0,30
Shirting, Chiffons, „	0,10, 0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche, Elle	1,20
Couleurte Besatz-Atlasse, Meter von 0,65 an	

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß a jour Geflecht, St.	0,50
Reizende Blumenbouquets, „	0,30
Elegante Blumenhütchen, „	1,50
Hut und Linonfaçons, St.	0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, Meter	0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu	0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd.	2,75
Manchetten, Prima, Paar	0,35, 0,50
Leinene Chemisetts, Stück	0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse, „	0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, „	0,40, 0,50
Edison-Cravatten,	0,40
Uhrfeder-Corsets, a St.	1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.	
Gestickte Kinderlätzchen, a St	0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen Schleifen, St	0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, St.	2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St.	0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St.	0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella,** Stück 1,00, **gemustert,** Stück 1,50, 2,50, ½ **Seide gestr.,** Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide,** Stück 5,00 und 10,00.



Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Zum Osterfeste empfehle:

Feinstes ungarisches

Kaiserauszugsmehl

sowie

sämmtliche Colonialwaaren

zu den billigsten Preisen

A. Cohn, Schillerstr. 3.

Peking-Nachtigallen,

das ganze Jahr schlagend, St. 6 Mk., Zuchtp. 8 Mk., Kardinäle mit feuerrother Haube, ff. Sänger St. 6 Mk., afrikanische Prachtfinken, reizende niedliche Vögel P. 3, 4, 5 Mk., Graupapageie, junge gelehrige Vögel, anfang. zu sprechen, St. 18—20 Mk., prachtvolle grüne Papageie, zahm und sprechend, St. 30, 36, 40, 50, 60 Mk., zahme drollige Affen St. 25—30 Mk. Versandt gegen Nachnahme unter Garantie leb. Ankunft.

L. Förster, Zoologie, Chemnitz.

Elegante Papageikäfige, verzinnt, die neuest. Fabrikate, St. 10, 15, 20, 25, 30 u. 40 Mk.

Bettnässen.

Meiner Enkelin, welche an Bettnässen und nervösem Kopfschmerz litt, kaufte ich ein **Volta-Kreuz,** mit welchem sie ein so brillantes Resultat erzielt hat, daß ich es nicht genug allen Denen empfehlen kann, die Kinder haben, welche an dieser beschwerlichen und für die Zukunft der Kinder so genirenden Schwachheit leiden.

Kopenhagen, den 30. Januar 1893.
Frau **Emilie Madsen,** Prinsessegade 48

Alle, welche an **Gichtschmerzen, Nervenschwäche Bettnässen Asthma Krampf, physischer Schwächlichkeit, Hypochondrie, Melancholie, Herzklopfen, Kopf- u. Zahnschmerzen, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit** oder anderen Zeichen von zeitiger Abnahme der Lebenskräfte leiden, müßten immer das **Volta-Kreuz** nach der Anweisung tragen.

Das patentirte Volta-Kreuz mit Gebrauchs-Anweisung erhält man a 1 Mk. 50 Pf. in **Thorn** bei Herrn **Anton Koczwara,** Drogenhandl.

Jedes echte Kreuz soll auf der Schachtel **„Patent" gestempelt sein, sonst ist es falsch.**

---

6. öffentliche Vorlesung

Dienstag, den 28. d. M., Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums:

Dr. Wentscher: Moderne Medizin.

Eintrittskarten zu 2 M. für eine Familie von 3–4 Personen, 1 M. für eine Person, 50 Pf. für Schüler und Schülerinnen sind bei Herrn **W. Lambeck** zu haben.

Der Koppernikus-Verein.

Theater (Opernsaison).

Eröffnung am 2. April (1. Feiertag).

Die Abonnementsliste liegt zum gefälligen Unterzeichnen bei Herrn **Glückmann Kaliski** (Artushof) in den Nachmittagsstunden aus und können die geehrten Abonnenten die Billets mit den gewählten Nummern sofort in Empfang nehmen.

Die Direction.

Aus meinem Verlage empfehle:

Was ist beim Anschluß an die Wasserleitung u. Kanalisation zu beachten?

Rathschläge zur Ausführung der Anlagen in Haus und Hof von

H. Metzger, Ingenieur.

Preis 60 Pf.

Justus Wallis, Buchhandlung.

Kinder-Mäntel u. Jaquets

empfiehlt billigst

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski, Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Ein Hausdiener kann sich von sogleich melden.

H. Gutzeit, Blaue Schürze.

Wäsche kann getrocknet werden in **Hildebrandt's Garten.**

Umzugshalber ist Breitestr. 36 die renov. 2 Etage billig per sofort zu vermieth.

Eine möbl. Wohnung, Gerechtestr., 1. Et., zu vermiethen. **E. Post Nachfl.**

Bei unserer Uebersiedelung nach Berlin sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Cantor **Leipziger** nebst Frau u. Familie

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Feuilleton.

Auf Dörffingshöh.

32.) (Fortsetzung.)

Endlich hatten sich nämlich Dagmars Augen erhoben. Mit grenzenlosem Staunen schaute sie jetzt in das Gesicht des über alles geliebten Mannes.

„Sie — Sie sind kein Dörffing?" stammelte sie nun.

„Nein, dem Himmel sei Dank, nein!" erwiderte der Majoratsherr.

„Aber — wer — sind Sie denn?"

Erwin lächelte: „Der letzte Sproß eines eben so edlen Hauses wie das der Dörffing von Anbeginn seines Stammbaums gewesen," erwiderte Erwin. „Doch ehe ich Ihnen folgerecht erzähle, auf welche Weise ich meinem wahren Namen entzogen wurde, beantworten Sie erst meine Frage von vorhin. Sagen Sie mir, ob Sie mein Weib — mein theures geliebtes Weib werden wollen — denn die künftige Gefährtin meines Lebens darf allein noch erfahren, was mir Rechtsanwalt Pyoniewski im Namen meiner Großmutter anvertraut hat."

„Ob sie sein Weib werden wollte?!" Unwillkürlich faßte die kleine braune Mädchenhand nach dem Herzen. „War das nicht zu viel des Glückes, viel — viel zu viel?"

„Dagmar, so sprich doch, liebst Du mich?"

Sie barg das Gesicht in den Händen. „O, ich weiß es erst seit dieser Stunde," stammelte sie dann.

„Dagmar!" Er hatte sie stürmisch, wie man es nie und nimmermehr diesem Manne zugetraut haben würde — an seine Brust gezogen und bedeckte ihre Lippen mit heißen Küssen. Und dann saßen sie neben einander — lange — lange in jenem süßen Geplauder, das nur wahre Liebe kennt.

„Aber mein Vater," sagte Dagmar dann plötzlich, „wird er mich denn auch so schnell wieder von sich lassen wollen?"

„Wenn Luise ihn mit ihrer Liebe für Dein Scheiden aus seinem Hause entschädigt," lächelte Erwin, „so zweifle ich nicht, daß er sich in meine Werbung findet. Ueberdies liegt Dörffingshöh Werthdorf ja auch so nahe, daß sein Vater es in jeder Tagesstunde erreichen kann, wenn er Dich sehen will."

„So bleibst Du auf Dörffingshöh?" fragte das junge Mädchen ein wenig erstaunt.

Er neigte bejahend den schönen Kopf.

„Doch meine Worte mahnen mich, Dir endlich auch die Beichte der Freifrau zu widerholen," setzte er dann hinzu. „Sei es denn —"

„Wenn Du nicht gern —"

Er ließ sie nicht ausreden:

„Nein, nein, Geliebte," unterbrach er ihre Worte. „Auch nicht für die Dauer einer Stunde soll ein Geheimniß zwischen uns bestehen!"

Dabei lehnte er den Kopf des Mädchens an seine breite Brust, in der jetzt das Herz so stürmisch dem frischen Leben entgegenschlug. Freilich bedurfte es noch einer längeren Vorrede, wurden verschiedentlich Frage und Antwort zwischen dem jungen Paare gewechselt, ehe Erwin dann folgerecht zu erzählen vermochte.

„Meine Großmutter war die Tochter eines römischen Edlen. Frühe verwaist, lernte sie an der Riviera den Freiherrn von Hürdenstein kennen und lieben. Wenn auch gegen den Willen ihrer Verwandten, so folgte die leidenschaftliche Südländerin dem theuren Mann doch als seine Gemahlin nach dem kalten Norden, wo ihre Schönheit bald das größte Aufsehen erregte. Die junge Freifrau wurde die gefeiertste Dame der vornehmen Kreise ihres Wohnortes, die ganze jeunesse-dorée lag ihr zu Füßen und man kämpfte förmlich um einen Blick, ein freundliches Wort. Aber die reizende Frau liebte nur den Gemahl. Was Wunder da, daß sie sich fast dem Wahnsinn nahe fühlte, als dieser ganz plötzlich — durch ein Duell — von ihrer Seite gerissen wurde, wenige Wochen, nachdem sie ihm ein Zwillingspärchen, zwei Mädchen, geboren hatte.

Lange Zeit hindurch wollte die Trauernde selbst diese Kleinen nicht sehen, deren älteste, Magdalena — doch dem verstorbenen Gemahl fast auffallend ähnlich sah. Dann aber lebte sie nur der Erziehung derselben — fern von aller Geselligkeit der Großstadt, die vordem doch ihr Lebenselement gewesen. Es war keine freundliche Kindheit, welche meine Großmutter ihren Töchtern bereitete. Ebensowenig gestaltete sich die Jugend der beiden Schwestern zu einer glücklichen. Unter diesen Umständen traf es sich gut, daß sich früh Bewerber fanden und beide schon mit siebzehn Jahren das mütterliche Haus verließen. Magdalene, die nur drei Stunden ältere Lieblingstochter der Freifrau, vermählte sich mit dem Hauptmann von Stralenberg, Dorothea dagegen mit Baron Erhard von Dörffing. Der Gemahl der ersteren erkrankte jedoch kurze Zeit nach der Vermählung am Typhus und schon drei Wochen, nachdem Magdalene den Brautkranz getragen, mußte sie sich in den Wittwenschleier hüllen. —

Meine Großmutter wollte nun die arme, junge Frau, der von dem Gatten nichts hinterlassen worden, als sein guter ehrlicher Name, wieder in ihr Haus nehmen. Aber Magdalene zog es vor, dem Rufe der Zwillingsschwester und der freundlichen Einladung Baron Dörffings nach Dörffingshöh zu folgen. Dort blieb sie auch, bis die Schwestern zu gleicher Zeit zwei Knaben das Leben gaben. Meine Großmutter war zu diesen verhängnißvollen Tagen aus der Residenz nach dem Majorat gekommen und hatte die Aufsicht über die Pflege der jungen Mütter übernommen. Zu ihrem Schmerze mußte sie nun die ältere derselben an der Geburt ihres Kindes sterben sehen. Aber auch der Zustand Dorothea von Dörffings erschien außerordentlich besorgnißerregend. Die Aermste lag im heftigsten Fieber — ahnungslos der Vorgänge um sie her.

Wenige Stunden nach der Geburt der beiden Kinder und dem Tode Frau von Stralenbergs wurde der Sohn Dorothea von Dörffings plötzlich von bösen Krämpfen befallen — es war die Erbkrankheit der Dörffings, die diesen letzten des unseligen Geschlechts noch in der Wiege ereilen sollte. Meine Großmutter befand sich zufällig allein in dem Gemach, welchem man den nervösen Majoratsherrn so viel als möglich fern hielt. Und ehe sie es sich nur versah, lag der Kleine bereits todt in ihren Armen. Freilich fühlte sie sich einen Moment bis ins Herz hinein erschrocken. Dann aber bemächtigte sich ihrer auch schon ein sinnverwirrender Gedanke:

„Wie," fragte sie sich, „wenn ich das Sterben dieses kleinen Wesens benützte, um dem Sohne meiner geliebten Magdalena eine glänzende Zukunft zu bereiten? Thäte ich damit nicht ein gutes Werk, das die arme Todte segnen wird, wenn sie auf mich und das Kind, für welches sie gestorben, herabsieht?!"

Einen Moment noch blieb die Freifrau sinnend, dann aber war der unselige Entschluß auch gefaßt. Und dem Impulse des Augenblicks folgend, wie die leidenschaftliche Tochter des Südens es zu thun pflegte, eilte sie nun, die kleine Leiche im Arm, — aus dem Gemach.

Wenige Minuten und Frau von Hürdenstein befand sich in dem Stübchen, welches sie der Amme des kleinen Stralenberg und ihrem Pflegebefohlenen angewiesen. Die Freifrau wußte, daß die junge Person soeben nach der Küche hinabgegangen war, um dort ihr Abendessen entgegenzunehmen. Sie hatte also nicht zu fürchten, überrascht zu werden. Mit zitternden Händen nahm sie nun das schlafende Kindchen Magdalenen's aus der Wiege und legte den letzten Sprossen der Dörffings an seine Stelle. An eine Entlarvung der That von Seiten der beiderseitigen Ammen dachte die Freifrau nicht. Die Kinder sahen sich fast noch gleich — beide hatten sie kahle Köpfchen und vorerst die allbekannten blauen Augen der meisten Neugeborenen. Dazu trugen sie auch ganz gleiches Linnenzeug.

In der That erreichte Frau von Hürdenstein auch ihren Zweck. Die Wärterin im Stralenbergschen Kinderzimmer meldete schon nach einer Viertelstunde mit allen Zeichen des Schreckens den Tod ihres Schützlings und der schnell herbeigerufene Arzt bescheinigte das Ableben des kleinen Weltbürgers. So wurde denn das Knäbchen Baron Dörffings als das Kind des Hauptmanns von Stralenberg neben Magdalena in die Erdgruft derer von Hürdenstein in der Residenz beerdigt, während das wirkliche Kind des Hauptmanns und seiner Gemahlin unter dem Namen „Erwin von Dörffing" getauft und erzogen ward. —

So lange die Großmutter auf Dörffingshöh weilte, und sie täglich vor Augen hatte, was ihre That dem Sohne Magdalenens geben mußte, bereute sie das begangene Verbrechen auch nicht. Als dann aber Dorothea genesen und sie wieder in die stille Abgeschiedenheit ihres eigenen Heims zurückkehrte, wurde sie sich allmählich doch der fürchterlichen Tragweite ihres Vergehens bewußt.

In namenloser — nie endender Seelenqual und furchtbarer Reue vergingen der Unglücklichen nun ihre Tage. Mein Vater, oder richtiger der, welchen ich für meinen Vater hielt, war inzwischen der fürchterlichen Krankheit erlegen, die in der Familie Dörffing erblich geworden. Auch seine Gemahlin starb frühe und überließ mich, den sie ihren Sohn nannte, und die kleine Luise der Sorge Frau von Hürdensteins."

So weit gekommen, machte der Erzähler plötzlich eine Pause. Es arbeitete in seiner Brust und die alten bösen Erinnerungen umwölkten die schöne Mannesstirn. Aber er überwand den aufbäumenden Unmuth wieder und die weiße kraftvolle Hand durch den dunklen Bart gleiten lassend, sagte er: „Welche traurige Zeit jetzt für uns heraufgezogen, weißt Du bereits, Geliebte! Nun aber wirst Du erkennen, was die Großmutter beabsichtigte, als sie die fürchterliche Idee in mir nährte, ich passe nicht in die Welt, da jeder neu heraufziehende Tag die Gefahr in sich berge, mich zum Schreckgespenst meiner Umgebung zu machen: Sühnen — und sühnen wollte sie, was sie begangen, als sie immer wieder auf mich eindrang, in ein römisches Kloster zu gehen und das Majorat der Kirche zu überantworten. Denn von der Liebe zum Rechten konnte jetzt nicht mehr die Rede sein. Nachdem Dorothea von Dörffing ohne einen zweiten Sohn geboren zu haben, gestorben, war ich ja — laut der Familiengesetze des alten Geschlechts — auch als Magdalenens Sohn der Erbe des Majorats und berechtigt, nein, sogar verpflichtet, den Namen zu tragen, der mir seinerzeit durch ein Verbrechen geworden."

Wieder hob ein tiefer Seufzer die Brust des Erzählers und er unterbrach seinen Bericht. Nun aber legte Dagmar die Hand auf seinen Arm und ihm mit unendlicher Zärtlichkeit in die Augen sehend, sagte sie innig:

„Verzeihe der Todten, Erwin! Ich selbst will ja versuchen, Dir die Zukunft so glücklich zu gestalten, daß Du darüber die unselige Vergangenheit vergissest."

„Davon bin ich überzeugt, mein trautes Mädchen," lächelte der Baron. Und nachdem er einen innigen Kuß auf die Lippen Dagmars gedrückt, setzte er hinzu. „Aber ich bin mit meinem Berichte noch nicht zu Ende, Geliebte." Und wieder ihren Kopf an seine Schulter lehnend, sprach er nun auch von den letzten Wünschen der Verstorbenen und noch manchem andern, das Dagmar wissen sollte, ehe sie sein liebendes und geliebtes Weib werde.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

* Aus Monte Carlo wird gemeldet: Im Kasino geriethen am 22. d. M. zwei Besucher, welche angeblich Deutsche sind, über den Einsatz von 25 Louisdor am Trente-et-quarante-Tisch in Wortwechsel. Derselbe endete mit Thätlichkeiten, bei welchen einem der Streitenden der Schädel gespalten wurde. Während man den Verletzten in ärztliche Behandlung brachte, mußte der Andere gewaltsam aus dem Kasino entfernt werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist ein **Polizei-Sergeanten-Stelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können. Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. -

Bewerbungen werden bis zum 5. April d. J. entgegen genommen.

Thorn, den 21. März 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

In deutschen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit Ankündigungen, in denen eine englische Firma The International Mercantile Society 245 City Road London E. C., als deren Präsident sich C. E. Schmith und als deren Sekretär sich Bruno Seller unterzeichnen, für die Firma Schulburg, Beyer u. Ko., die angebliche Besitzerin der deutschen Ausstellungs-Trinkhallen in Chicago, 80 Kellnerinnen und Kommis anzuwerben giebt. Personen, welche sich daraufhin melden, wird eine ziemlich hohe Vermittelungsgebühr abgefordert, worauf die Firma den Schriftwechsel abzubrechen pflegt.

Vorstehends wird hiermit behufs Warnung des Publikums zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Marienwerder, den 18. Februar 1893.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 23. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Unterricht in sämmtlichen städtischen Schulen **im Sommer um 7 Uhr** morgens beginnt.

Thorn, den 18. März 1893.

Die Schuldeputation.

Absolut keine Nieten

Ausschliesslich nur Gewinne!

Jährlich 6 Ziehungen.

Am 1. April nächste Ziehung der Ottomann. 400 Frc. Loose. Haupttreffer jährlich 3mal 600,000. — 300,000. — 60,000. — 25,000. — 6mal 20,000, 10,000 Frc. 2c.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens 185 Rm. der in Gold prompt bezahlt wird.

Jedes Loos muss gezogen werden!

Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Loos nur 5 Rm. mit **sofortigem** Anrecht auf jeden Gewinn!

Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis.

Aufträge mit genauer Adresse durch Postanweisung erbeten.

J. Lüdeke, Staatsloose u. Effecten-Handlung, Berlin W. — Zehlendorf.

Reichsbank-Giro-Conto.

Fernsprech-Amt Zehlendorf Nr. 7.

Agenturen werden vergeben.

Hüte

werden zum **Waschen, Färben Modernisiren** angenommen.

Schoen & Elzanowska.

Standesamt Thorn.

Vom 19. bis 25. März 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Josepha, T. des Mauerges. Anastasius Klemp. 2. Johanna, T. des Ziegierges. Jakob Wesner. 3. Erich, S. des Kunst- u. Handelsgärtners August Curth. 4. Bruno, S. des Arb. Joh. Szliwczinski. 5. Franz, S. d. Arb. Leopold Grzegorwoski. 6. Joseph, S. des Schuhmachermstrs. Joseph Kwiatkowski. 7. Gertrud, T. d. Maurers Julius Sikorski. 8. Hertha, T. des Feldwebels Gustav Pletat. 9. Paul, S. des Polizeisergeanten Gustav Jannusch. 10. Josephine, T. des Schuhmachermeisters Waclaw Ryszkiewicz. 11. Anna, T. des Arb. August Ellerbeck. 12. Toni, T. des Kaufmanns Carl Hiller. 13. Anna, T. des Arb. August Frey. 14. Eduard, unehel. S. 15./16. Unben. und Emil, unehel. Zwill.-Söhne. 17. Siegfried, S. des Zimmerers Johann Tomaszewski. 18. Margarethe, T. d. Bäckergesellen Paul Schittko. 19. Bruno, S. des Bäckermeisters Philipp Lewandowski.

b. als gestorben:

1. Chausseegeldpächter Reinhold Gollub, 36 J. 10 M. 2. Conrad, 1 J. 9 M., S. des Kgl. Amtsrichters Paul Wilde. 3. Ww. Elisabeth Steinecker geb. Kroll, 70 J. 10 M. 4. Josepha, 1 J., T. des Arb. Vinzent Ecker. 5./6. Stanislawa, 5 J. 4 M., u. Theodor, 7 J. 4 M., Kinder d. Schriftsetzers Casimir Swit. 7. Unben. unehel. S., 1 T. 8. Martha, 1 J. 9 M., T. des Arb. Eduard Schmidt. 9. Unv. Anna Jankowski, 25 J. 6 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Gustav Buchholz-Kegelsmühl u. Mathilde Lohse-Klappstein. 2. Etatsmäß. Heizer und Maschinist beim Garnisonlazareth Rudolf Schüschke und Marie Iszrogat. 3. Schuhmacherges. Friedrich Krampitz u. Ww. Christine Böttcher geb. Schmidt. 4. Maurergeselle Johann Günther-Neu-Bartelsdorf u Caroline Zdziarstek-Braynickau. 5. Trompeter (Ulan) Friedrich Wendorf u. Anna Gabriel-Bromberg.

d. ehelich sind verbunden:

1. Photograph Bernhard Kruse mit Martha Meiler. 2. Kesselschmied Johann Seehaber mit Louise Zelasek.

Jede Hausfrau

die Krankheiten von ihrer Familie fern halten will, **muß** in allererster Linie für das Reinigen ihrer Betten sorgen. Auf meiner neuesten patent. Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine werden die Federn gewaschen, gedämpft, desinficirt, getrocknet und von allen Schmutz und Bacterien durch Chemikalien, Naß- und Trockenhitze befreit.

Hillers Kunst- & Schönfärberei, chem. Wäscherei, Hohestr. 11.

Gänzlicher Ausverkauf

zum Selbstkostenpreise.

Mein Geschäft **Breitestraße 4 verlege** ich vom 1. Juni d. J. ab nach **Altstädtischer Markt 28,** im früher **Weinbaum**'schen Lokale und stelle daher mein jetzt bestehendes **Lager** zum

gänzlichen Ausverkauf,

um im neuen Lokale mit frisch complettirtem Lager aufwarten zu können. Sämmtliche Waaren, bestehend in **Manufaktur, Wäsche, Herren- und Knaben-Garderobe,** werden **zum Selbstkostenpreise** abgegeben, **Stoffe u. Stoffreste unterm Selbstkostenpreis.**

MARCUS BAUMGART

Breitestraße 4.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

H. Penner, Culmerstraße 4

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr **großes assortirtes Lager von selbstgefertigten Schuhwaaren** vom einfachsten bis zum elegantesten Schuh für Herren, Damen und Kinder in jedem Genre zu sehr billigen Preisen. Auch mache ich meine geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß ich mir den Artikel **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe mit Gummisohlen** zugelegt habe, mit denselben kann man vollständig geräuschlos gehen und eignen sich dieselben besonders für Turner, Radfahrer und Ruderer.

Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** werden in meiner Werkstatt sauber und prompt ausgeführt.

Achtungsvoll

H. Penner, Schuhmachermeister.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir die **alleinige Niederlage unserer Biere** für Thorn und Umgegend

Herrn Vincent Tadrowski

vorm. **J. Sindowski**

in **Thorn** übergeben haben, und unsere Biere, **direkt** aus unserer Brauerei bezogen, in Thorn nur allein bei Herrn **V. Tadrowski** zu haben sind.

Braunsberg Ostpr., im März 1893.

Bergschlößchen-Actien-Bierbrauerei.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager rein gehaltener**

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

Ausverkauf.

Die **Sonnenschirme** sind eingetroffen und werden dieselben billigst ausverkauft.

S. Hirschfeld.

Zum Quartalsschluss

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc., bei sauberer und korrekter Ausführung

die

Buch- und Accidenz-Druckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges

für Gesunde und Kranke (besonders für Bleichsüchtige, Blutarme und Nervenleidende), für Rekonvalescenten, schwächliche Kinder und Altersschwache sind die mehrfach prämiirten

Abels Nährsalz-Pastillen

Enthalten alle zur Kräftigung des Körpers, zum Aufbau des Blutes, der Knochen, der Nerven- und Muskelsubstanz nothwendigen mineralischen Nährstoffe, deren Zufuhr nach Prof. Moleschott, Liebig, Scherer etc. für den Körper ebenso dringend nothwendig ist wie der tägliche Genuss von Kochsalz. Der dauernde Gebrauch von **Abels Nährsalzpastillen** ist Gesunden wie Kranken, Erwachsenen wie Kindern daher dringend zu empfehlen. Erhöhen die Körperkraft, stärken die Nerven, erzeugen Appetit. Geschmack äusserst angenehm. Bequem, wie Bonbons überall und zu jeder Zeit zu nehmen. Preis per Schachtel Mk. 1 Erhältlich in Apotheken.

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 13. und 14. April cr.

Hauptgewinne 90 000, 30 000 Mark Baar

Originalloose à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pf. — empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Gänzlicher AUSVERKAUF!

Mit dem heutigen Tage veräussern wir unser wohlassortirtes Lager in modernsten

Frühjahrs-Roben, Leinen, Herren-, Damen- & Kindergarderoben.

Gebr. Jacobsohn,

Breitestrasse 16.

Königsberger Märzen-
„ à la Münchener
Culmbacher
Engl. Porter
Pale Ale
Malz-
Grätzer
Thorner Lager-

Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt

Max Krüger, Biergroßhandlung.

!!8ung!!

So lange der Vorrath reicht:

Eine Partie Frühjahrsmäntel

spottbillig, nur 4 Mark das Stück,

Weiß- und Kurzwaaren

bei mir viel billiger als in den sogenannten Ausverkäufen.

Beispielsweise (hier noch nicht dagewesen)

5 Dutzend, fünf Dutzend Wäscheknöpfe für nur 10 Pf.

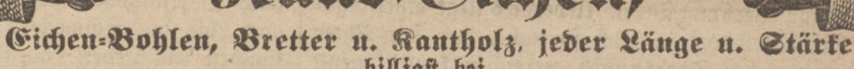
Touristenhemden von 2 Mark an.

Herrenstrohhüte (fein Geflecht) **nur 1 Mark, Werth das 3fache.**

Kinderstrohhüte spottbillig

A. Hiller, Hohestraße 11,

gegenüber dem Gymnasium.



Rund-Eichen,

Eichen-Bohlen, Bretter u. Kantholz, jeder Länge u. Stärke billigst bei

Ulmer & Kaun,

Baugeschäft & Holzhandlung, Dampfsäge-, Hobel- & Spundwerk

Thorn, Culmer Chaussee 49.

Unter Allerh. Protectorate Sr. Maj. d. Kaisers.

VII. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 13. u. 14. April 1893.

Loose zum Planpreise a **3 M.** (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Gewinne			M.
1	a	90 000	= 90 000
1	a	30 000	= 30 000
1	a	15 000	= 15 000
2	a	6 000	= 12 000
5	a	3 000	= 15 000
12	a	1 500	= 18 000
50	a	600	= 30 000
100	a	300	= 30 000
200	a	150	= 30 000
1000	a	60	= 60 000
1000	a	30	= 30 000
1000	a	15	= 15 000
3372 Gewinne			= 375 000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig, u. Hamburg.

Bestell. auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000 Mk. Ziehung am 13. April. Original-Loose a 3 Mk. 25 Pf. Halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf Außerdem empfehle ich hierzu Antheile a 10 Pf 11 Stück für 1 Mk, worauf man im günstigen Falle für 10 Pf. 1500 Mk. gewinnen kann.

Ernst Wittenberg,

Lotterie-Comptoir, Seglerstr. 30.

Porto und Liste 30 Pf.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt,

Breitestr. 14.

Fisch- u. Spargelkocher, Kartoffeldämpfer, amerikanische Terrinen, als auch **decorirte Kaffeekannen** sehr billig zu erstehen im

Fabriklager emaillirter Kochgeschirre,

Heiligegeiststraße 12.

Einen Posten Reste-Stoffe zu Knabenanzügen

empfiehlt billigst

Arnold Danziger.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk, Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a Fl. 60 Pfg.

Zur Anfertigung

von

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol, buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei sauberstem Druck und schneller Lieferung empfiehlt sich die

Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Stoffe zu Frühjahrs-Paletots und Anzügen

sowie

Kammgarn und Cheviot

empfehle zu sehr billigen Preisen. Anfertigung übernehme ich unter Garantie des Gutsitzens.

Arnold Danziger.

Schülermützen

für Gymnasium und Mittelschule, in **allen Farben** vorräthig, empfiehlt billigst

C. Kling.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.